

meine Gründe über den Haufen werfen könnten, so wurde ich darin gänzlich getäuscht; — ich hatte an Taubmanns Thüre geklopft. Nein, die Conferenz mußte mündlich geschehen und zwar in der Wohnung meines Herrn Crusius, wo er zu gebieten hatte, wie er das auch satzsam bewährte. Denn, da er merkte, daß er seinen Plan nicht durchführen konnte, riß er mir mit einem unwilligen und schrecklichen Gesichte meine Papiere aus der Hand mit den Worten: „Diese kommen uns zu!“ Kommen sie euch zu, du erbitterter und ungestümer Mann! Wo steht das geschriebene? — Sie wenden vor und sagen, ich habe sie mit Worten und Schriften nur hinhalten und nicht bekennen wollen, daß ich päpstlich gestimmt sei.

Aber, liebe Männer! Hätte ich nicht einen großen Fehler, ja Unsinn und einen Kinderstreich begangen, wenn ich anders gehandelt hätte! Sollte ich sagen: Ich bin römisch-katholisch, wo ich die Grundlage des katholischen Glaubens noch nicht einmal reiflich geprüft, und dieselbe mir fest und unerschütterlich gelegt hatte? Wenn man anfängt zu zweifeln, ist man dann schon sicher? Wenn man etwas sucht, weiß man dann schon, wo es verborgen ist? Ist das Legen des Fundamentes zum Bau des Hauses schon hinreichend? Die Prädicanten mögen sich gebärden, losfahren, rasen, wüthen, so lange sie wollen: Männer, welche nicht auf beiden Schultern tragen, welche Verstand mit Bescheidenheit verbinden, und diese Dinge, wovon die ewige Seligkeit oder Verdammniß unserer Seele abhängt, mit einfältigen, reinen Augen betrachten, werden davon ein ganz anderes und besseres Urtheil davontragen, als die erbitterten und sinnlosen Prädicanten. —

Da ich nun sah, wo es mit der Sache hinaus sollte, erhob ich meine Augen gen Himmel und sprach: „O, mein Gott und mein Herr, du Liebhaber der Menschen und Seligmacher der Welt, der du willst, daß alle Menschen selig werden und zur Erkenntniß der Wahrheit gelangen, stehe mir bei in dieser meiner Noth; der du den Willen gegeben, gib nun auch das Vollbringen!“

### Neunzehntes Kapitel.

Der Verfasser begründet aus Gottes Wort, daß der Herr Niemand zur Verdammniß geschaffen hat, sondern alle zur Seligkeit, und daß er darum den bußfertigen Sünder nicht verstoßen will.

Der königliche Prophet läßt in seinen Psalmen sich hören mit den Worten: „Heute, wenn ihr seine Stimme höret, verhärtet nicht eure Herzen.“ Ps. 94, 4. Wendet aber Einer Ohren und Herz davon ab, so ruft der Herr ihm entgegen: Ich habe geschworen in meinem Grimme, daß sie nicht eingehen sollen in meine Ruhe. Das heißt: in Ewigkeit sollen sie keinen Theil an mir haben. — Mit Recht spricht dann der Prophet: „„Verflucht, die

abweichen von deinen Geboten.“ Ps. 118, 21. Und wiederum, Ps. 23, 155: „Das Heil ist fern von den Sündern, denn sie haben nicht gesucht deine Rechtfertigungen.“ Ist das nicht ein hartes Wort? Wie tröstlich aber ist dasselbe Wort für uns, die wir die Stimme des Herrn hören, und unsere Herzen nicht verhärten, wenn wir im Glauben und in der Wahrheit mit dem Propheten sprechen: „Ich habe mein Herz geneigt, deine Gerechtigkeit zu erfüllen in Ewigkeit.“ Ps. 118, 112. Fürwahr, dem Teufel und der Welt zum Aerger haben wir den Trost und die Versicherung für unsere Seele, daß bei Gott kein Ansehen der Person gilt, sondern daß ein jegliches Volk, welches Gott fürchtet, die Sünde verläßt und Gerechtigkeit übt, ihm angenehm ist, nach den Worten des heil. Apostel Petrus. Deffnet dann eure Ohren und hört ihr, alle Kinder Adams; denn der Herr, unser Gott, die ewige unveränderliche Wahrheit, die nicht lügen, noch trügen kann, erklärt uns seinen Willen durch den Mund des Propheten Ezechiel: „Ich lebe, spricht der Herr; ich will nicht den Tod des Sünders, sondern daß der Gottlose sich von seinem Wege bekehre und lebe. Bekehrt euch, bekehrt euch von euren verkehrtesten Wegen. Warum wollt ihr sterben, Haus Israel!“ Ezech. 18. Als wenn er sagte: Ist es nicht eure eigene Schuld? Darum sagt das euch Ecclesiasticus: „Der Herr hat Niemanden befohlen, Unrecht zu thun; Niemand gibt er Zeit, um zu sündigen; denn er will keine ungläubigen und unnützen Kinder. Er ist der gottlosen Menschen nicht bedürftig.“ Eccli. 15. — Der heil. Ambrosius sagt: „Die menschliche Natur ist veränderlich und geneigt zu Beidem“ (Gutem und Bösem), daher wendet er seinen Sinn und Gedanken auch dorthin, wohin er blickt, entweder zur Uebung der Tugenden oder zum Reize der Sünden!“<sup>1</sup>

Der Mensch ist Mensch, das heißt: im Sinne und Willen veränderlich; er wird nicht durch eine unvermeidliche Nothwendigkeit zu den Tugenden oder Sünden getrieben und gedrängt, so daß er nothwendig entweder das Gute oder das Böse thun müßte; sondern er wählt sich freiwillig eins von Beiden. Darum steht vor dem Menschen, sagt der weise Sirach, Leben und Tod, Gutes und Böses; was ihm gefällt, wird ihm gegeben werden. Eccli. 15, 18. Was müssen wir nun zu unserem Vortheil wählen? Der liebe Gott läßt seine Stimme hören und spricht: „Ermählt das Leben, auf daß ihr und euer Geschlecht leben möge. Liebet den Herrn, euren Gott, und gehorsamet seiner Stimme und bleibet bei ihm; denn er ist euer Leben und die Dauer eurer Tage.“ Deut. 30, 19. Aus welchem Herzen kommen diese Worte? Das Buch der Weisheit (11, 24) sagt es uns: „Du, o Herr, erbarmest dich aller Menschen: denn du vermagst Alles, und bist nach-

<sup>1</sup> Proclivis et mutabilis est in utrumque humana conditio, ut. quocumque intenderit, eo perpendat et vergat, vel ad studia virtutum vel ad illecebras delictorum. *Lib. de Joseph.*

sichtig gegen die Sünden der Menschen um der Buße willen; denn du liebst Alles, was da ist, und hassst nichts, was du geschaffen hast. . . . O, Herr! der du die Seelen lieb hast!"

Was bedeuten diese Worte anders, als daß der liebe Gott, der alle Dinge regieret und dem Ziele, zu welchem sie geschaffen sind, entgegen führt, der die Güte, Liebe und Barmherzigkeit selbst ist, Niemanden zur ewigen Verdammniß geschaffen hat, Niemanden zu einem Knechte der Sünde und Sklaven des Teufels, sondern für Sich selbst, daß er Ihm diene und ewig mit ihm lebe; wozu er alle Menschen ruft und einladet. Darum erklärt sich der heil. Augustin also: "Gott ist aller Menschen Schöpfer; doch ist Niemand von Ihm erschaffen, auf daß er verloren gehe. Denn eine andere ist die Ursache, warum sie geboren werden, eine andere, warum sie verderben. Denn, daß sie geboren wurden, ist eine gnädige Wohlthat, daß sie aber verdammt werden, das bewirkt der Ungehorsam und die muthwillige Bosheit."<sup>1</sup>

Woher mochte nun Calvin und seinem Anhange dieser große Unsinn einfallen, daß er lehren und schreiben konnte: "Die Menschen werden nicht zu gleichem Ziele geschaffen, sondern für den Einen wird zum Voraus das ewige Leben, für den Andern die ewige Verdammniß bestimmt. Je nachdem deßhalb einer zu einem dieser beiden Zwecke geschaffen ist, so sagen wir, daß er entweder zum ewigen Leben oder zum ewigen Tode vorher bestimmt ist."<sup>2</sup>

O, Calvin! Was ist das für ein Wort! Urtheilst du so über ein Geschöpf, das Gott nach seinem Bilde und Gleichnisse geschaffen hat? Aus welcher Bibel hast du das genommen? Aus der Bibel, welche Gott seiner Kirche anvertraut hat? Darin findet man das nicht. Aus welcher Bibel hast du es dann? Wahrlich, aus derjenigen, welche den Lucifer mit seinem ganzen Anhange in den Abgrund der Hölle gestürzt hat. Denn sehr gut sagt der heil. Vater Hieronymus: "Wenn die Ketzer die Schrift auslegen, so machen sie aus dem Evangelium Christi ein Evangelium des Teufels." Haltet euch jetzt nur still, ihr Prädicanten, damit es euch nicht übel werde, und euer Wagen sich nicht umdrehe, da das erste Banquet, was euch Calvin vorsetzt, also umgerührt wurde: denn das Schönste und Leckerste kommt nach!

Was dünkt euch Folgendes: "Es ist ganz ungebührlich und ohne allen Grund, daß man die Vorbereitung des Menschen zum Verderben, zu seinem Untergang, zu seiner Verdammniß etwas Anderem zuschreibe und zurechne, als dem verborgenen Rathschlusse Gottes."<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Omnium quidem hominum Deus Creator est: sed nemo ideo ab eo creatus est ut pereat: quia alia est causa nascendi, alia pereundi. Ut enim nascantur homines, est beneficium, ut autem pereant, prævaricationis est vitium. — <sup>2</sup> Non pari conditione creantur homines, sed aliis vita aeterna, aliis damnatio aeterna præordinatur. Itaque prout in alterutrum finem quisque conditus est, ita vel ad vitam vel ad mortem prædestinatum dicimus. *Lib. 5. Instit. cap. 21.* — <sup>3</sup> Minime consentaneum est, præparationem ad interitum alio transferre, quam ad arcanum consilium Dei? *Ibid.*

nicht gebauet, um darin zu wohnen; Weinberge und Delgärten, die ihr nicht gepflanzt. Darum fürchtet den Herrn, und dient ihm aus vollkommenem, ganz aufrichtigem Herzen. . . . Dünkt es euch aber übel, daß ihr dem Herrn dienen sollet, so bleibt euch die Wahl; wählt, was euch beliebt, wenn ihr am meisten zu dienen schuldig seid; ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen.“ Josue 24, 13. —

Sind das insgesammt nicht auch Adamskinder? Muß nicht ein Jedes von ihnen auch bekennen mit dem Propheten: „Siehe, in Sünden bin ich empfangen.“ Ps. 50. Gehören nicht alle zum Geschlechte, von dem der heil. Job sagt: „Wer vermag den zu reinigen, der von unreinem Samen empfangen ist?“ Job 14. Und dennoch wird ihnen gesagt: „Wählet das Leben; es steht euch frei; ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen.“ Was wollet ihr nun mehr! oder ihr mühtet sagen, Gott der Herr, Moyses und Josue hätten spottweise gesprochen, wie es Calvin gethan über die Worte Christi: „Willst du zum Leben eingehen, so halte die Gebote.“ Matth. 19, 17. Der dieses gesprochen, der hat auch gesagt: „Wer mir nachfolgen will, der verlägne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir.“ Das heißt: Ich zwinge niemand, sondern überlasse es seiner Wahl, seinem Willen. Darum sprach der Herr zu den hartnäckigen Juden, welche seine Lehre verachteten; und nicht darauf hören wollten: „Wie oft wollte ich deine Kinder versammeln, wie die Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel sammelt, du aber hast nicht gewollt.“ Matth. 23, 37. So redet auch der heil. Stephanus, der erste Märtyrer des neuen Testaments, und zwar noch viel schärfer: „Ihr Halsstarrigen und Unbeschnittenen an Herz und Ohren! ihr widerstrebt alle Zeit dem heil. Geiste, wie eure Väter, so auch ihr.“ Act. 7, 51. Wer nicht versteht, was diese Worte über den freien Willen für eine Kraft und Wahrheit in sich haben, der ist unverständiger als ein Kind, und eines ganz verkehrten Sinnes.

Wiewohl nun das Gesagte überflüssig hinreichend ist, um den Prädicanten die Schamröthe in's Gesicht zu treiben, so wollen wir dennoch, um sie ganz zu Schanden zu machen, auch die Ansichten und Gefühle der apostolischen Männer und heiligen Kirchenlehrer noch hören. Der heil. Hieronymus begegnet dem Erzfeker Jovinian mit diesen Worten: „Gott hat uns geschaffen mit einem freien Willen; wir werden nicht gezogen, weder zu den Tugenden, noch zu den Sünden. Wo hingegen die Nothwendigkeit herrscht, dort ist weder Verdammniß noch Krone.“<sup>1</sup>

Der heil. Epiphanius legt den Keßern, die den freien Willen läugneten, um ihnen das Maul zu stopfen, folgendes Gebiß an:

<sup>1</sup> Liberi arbitrii nos condidit Deus: nec ad virtutes, nec ad vitia trahimur. Alioquin ubi necessitas, ibi nec damnatio nec corona est. *Lib. 2 cont. Jovinian.*